

DEUTSCH-TSCHECHISCHER HISTORIKER-WORKSHOP

Vom 15. bis 18. Oktober 1998 fand im Geisteswissenschaftlichen Zentrum für Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) ein deutsch-tschechischer Historiker-Workshop statt, der vor allem Nachwuchswissenschaftler der beiden Länder zum wissenschaftlichem Gespräch und Austausch zusammenführte. Die Initiative zu diesem Workshop ging vom Bundesministerium für Forschung aus, das auch die Tagung gefördert hat. Anknüpfend an die deutsch-tschechische Erklärung und flankierend zu der bisherigen Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission fragten nun junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, ob die bisher gängigen Kategorien noch stimmig sind, ob nationsspezifische oder ideologische Stereotypen weiterhin wirken, inwieweit neue methodische Ansätze und Fragestellungen durch die „Nachwuchs“-Generation entwickelt werden, welche *weiße Flecken* noch der Bearbeitung harren. Darüber hinaus diente der Workshop auch dem Ziel, die jüngere Generation in die academic community einzubeziehen, um Risiken eines erneuten deutsch-tschechischen Dualismus vorzubeugen.

Den Auftakt bildete der Eröffnungsvortrag von Jan Křen (Prag) „Tschechische historische Mythen, Dichtung und Wahrheit“, der einen Überblick über die tschechische Historiographie der letzten Jahre gab. Nach der Begrüßung durch Winfried Eberhard (Leipzig) und Hans Lemberg (Marburg) führte Frank Hadler (Leipzig) das Publikum mit seinen Überlegungen zu „Lücken in der Geschichte der deutschen und tschechischen Historiographie als Ansätze für Kooperationen“ in medias res. Der gelungene Übergang der Historiographien vom Konflikt zur Normalität, so das Plädoyer Hadlers, ist die Voraussetzung, um die Normalität in der Geschichte aufzuspüren, was besonders schwierig sei, da „Normalität“ erfahrungsgemäß nur einen schwachen Widerschein in den Akten hinterlasse.

Das erste Referat im Themenblock „Probleme nach 1945“ hatte Christiane Brenner (München) mit dem Thema „Der politische Diskurs in der tschechischen Gesellschaft 1945–1948“. Hintergrund zu diesem Thema sind Überlegungen, welche gesellschaftlichen Vorgänge, die sich im politischen Diskurs niedergeschlagen haben, zu der unproblematischen Machtübernahme durch die Kommunisten in der Tschechoslowakei 1948 beigetragen haben. Daran anschließend sprach Rüdiger Alte (Marburg) über die tschechoslowakische Außenpolitik der Jahre 1945 bis 1948. Ein dritter Beitrag stammte von Martin Markel (Brünn), der sich mit der Vertreibung der Deutschen aus Südmähren beschäftigte und die Besonderheiten dieser Region herausarbeitete. In einem weiteren Beitrag beschäftigte sich Šárka Nepalová mit den „Juden in den böhmischen Ländern 1945–1948“, die, vor allem wenn sie von den tschechoslowakischen Behörden als „deutsch“ eingestuft wurden, erneut mit gravierenden Benachteiligungen rechnen mußten. Das letzte Referat in diesem Themenkomplex wurde von Michaela Váňová (Prag) gehalten, die sich mit dem Thema „Die Asylpolitik und Asyldebatte in Deutschland seit den siebziger Jahren“ beschäftigte.

Der Nachmittag des ersten Tages des Workshops stand zunächst unter der Überschrift „Unter Annexion und Okkupation“. Ein lange beklagtes Desiderat, die Geschichte des Sudetengaus, ist in letzter Zeit gleich im Rahmen von zwei Dissertationen bearbeitet worden. Zunächst sprach Volker Zimmermann (Düsseldorf) über „Die

Sudetendeutschen im NS-Staat. Politik und Stimmung der Bevölkerung im Reichsgau Sudetenland 1938–1945“. Er zeigte, daß die in der Bevölkerung geweckten Erwartungen seitens des NS-Regimes nicht erfüllt wurden, die Enttäuschung darüber jedoch nicht in Ablehnung gegenüber dem NS-Staat umschlug. Ralf Gebel (Bonn) fragte in seinem Beitrag „Konrad Henlein und der Reichsgau Sudetenland 1938–1945“ ausgehend von jüngeren Tendenzen in der NS-Forschung nach der Bedeutung von Regionen im Rahmen des NS-Staates. Dabei kam er zu dem Ergebnis, daß Henlein Sonderinteressen des Sudetengaus gegen Reichsinteressen nicht durchsetzen konnte, was letztlich die These von der zentralistischen Ausrichtung des NS-Staates untermauert. Daran anschließend behandelte René Küpper (Bonn) „Politische Konzeption und Besatzungspolitik K. H. Franks im Protektorat Böhmen und Mähren“.

Der zweite Teil des Nachmittags war überschrieben mit „Nationalliberalismus und Fortschritt“. Zunächst sprach Martina Winkler (Berlin) über „Fortschritt und Moderne bei Karel Kramář“. In einem weiteren Beitrag beschäftigte sich Martin Schulze Wessel (Halle an der Saale) mit dem Thema „Religion und Gesellschaft in der ersten ČSR – Die Tschechoslowakische Kirche“. Sein Augenmerk galt der Beschäftigung mit Religion in einem sich demokratisierenden und nationalisierenden Umfeld sowie sich dadurch verändernden Frömmigkeitsformen. Zum Abschluß des ersten Tages des Workshops sprach Jaroslav Šebek (Prag) über „Die Ideologie des Ständestaates in der tschechoslowakischen Gesellschaft der dreißiger Jahre“.

Der zweite Tag des Workshops stand zunächst unter dem Motto „Nation und Politik in Medien und Kunst“. Die erste Referentin, Pavla Vošahlíková (Prag), sprach über „Nationale Aspekte der Reklame in den böhmischen Ländern an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert“. In einem weiteren Beitrag behandelte Lenka Klášterková (Prag) das Thema „Der Anteil des Rundfunks an der politischen und ideologischen Entwicklung im Sudetenland 1923–1938“. Ausgehend von der Frage, was die deutsche Bevölkerung überhaupt im tschechoslowakischen Rundfunk hören konnte, zeichnete sie die Entwicklung des Mediums in der Tschechoslowakei nach und erklärte, warum so viele Sudetendeutsche nicht dem tschechoslowakischen, sondern dem reichsdeutschen Rundfunk den Vorzug gaben, der dann zu ihrer ideologischen Beeinflussung eingesetzt wurde. Ein kunsthistorisches Thema präsentierte Alena Janatková (Leipzig): „Moderne und Traditionalismus in der Prager Architektur um 1900“.

An diesen interdisziplinär orientierten Themenblock schlossen sich Betrachtungen unter der Überschrift „Abseits der Fronten“ an. Zunächst referierte Věra Leiningr über „Juden in Prag 1815–1848/52“, wobei sie sich besonders mit den jüdischen Mittelschichten beschäftigte. In einem weiteren Referat unter dem Titel „Nationaler Utraquismus: Menschen zwischen den Nationen. Zur Frage nationaler Kategorien im 19. und frühen 20. Jahrhundert“ sensibilisierte Robert Luft (München) seine Zuhörerschaft für eine Gruppe von Menschen, denen bisher niemand so recht Aufmerksamkeit geschenkt hat, da sie sich in einem in immer stärkerem Ausmaß national definierenden Umfeld dieser Zuordnung entzogen. Den Abschluß dieser Themenrunde bildete ein Referat von Matthias Roeser (Dresden) über „Chancen und Risiken regionaler Untersuchungen – Wirtschaftsbeziehungen zwischen Nordböhmen und Sachsen 1918–1938“. Exemplarisch wurden dabei die Möglichkeiten und Risiken regional bestimmter Arbeiten dargestellt.

Der dritte Teil des Workshops war ganz der Frühneuzeit und dem Mittelalter gewidmet. Den Auftakt bildete Libor Jan (Brünn), der einen Überblick über die Mediävistik in Mähren gab. Daran schlossen sich die Ausführungen von Markus Cerman (Wien) über „Sozialstrukturelle Veränderungen in Nordböhmen 1380–1600“ an. „Erbrechtspraxis und die Handlungsspielräume der Untertanen in der Herrschaft Friedland 1558–1759“ bildeten den Untersuchungsgegenstand von Dana Štefanová (Wien), die sich anhand dieser Fallstudie mit der Problematik der sogenannten zweiten Leibeigenschaft auseinandersetzte. Die verbleibenden vier Beiträge beschäftigten sich mit dem *temno*, wobei eine Abkehr vom bisher typischen Bohemozentrismus festgehalten werden kann sowie ein Plädoyer für einen differenzierten Absolutismusbegriff. Zu den Referaten im einzelnen: Josef Hrdlička (Budweis) beschäftigte sich mit dem böhmischen und mährischen Adel in der frühen Neuzeit als Forschungsproblem. Im Mittelpunkt der Ausführungen von Tomáš Knoz (Brünn) standen „Die Konfiskationen nach 1620 als Startpunkt des Absolutismus in den böhmischen Ländern“. Petr Mat’ a (Prag) beschrieb „Das politische System des böhmischen Staates im Zeitalter des Absolutismus 1620–1740“. Den Abschluß der Tagung bildeten die Ausführungen von Joachim Bahlcke (Leipzig) zum Thema „Makrohistorie – Mikrohistorie: Anmerkungen zu konfessionshistorischen Forschungen über Böhmen im 17. und 18. Jahrhundert“.

Die Diskussion, die vor allem der Vertiefung der angesprochenen Themen diente, war lebhaft und angeregt, ein unzweideutiges Indiz für das Interesse, mit dem die neuen Arbeiten angenommen wurden; „nationale Hochburgen“ – ein Fremdwort. Unterschiedliche Gewichtung kam dagegen methodischen Fragestellungen zu. Christiane Brenner zeigte, wie fruchtbar Ansätze der Diskurstheorie für die Geschichtswissenschaft sein können. Ebenfalls von grundlegender Bedeutung für die Geschichte Ostmitteleuropas waren die Überlegungen von Martin Schulze Wessel, in welchem Rahmen Vergleiche innerhalb der Geschichtswissenschaft stattfinden können, und sein Hinweis darauf, daß auch Fälle denkbar seien, in denen der mittlerweile selten praktizierte Vergleich von Phänomenen der ostmitteleuropäischen und der osteuropäischen Geschichte erkenntnisfördernd sein kann. Sensibilisierend im Hinblick auf Erkenntnisprozesse und Erkenntnismöglichkeiten der Geschichtswissenschaft sind besonders auch die Ausführungen von Robert Luft gewesen, der die lange Zeit aktuell gewesenen nationalen Denk- und in deren Folge auch Forschungskategorien in Frage stellte. Diese Ansätze wurden auf tschechischer Seite eher zurückhaltend rezipiert. Hier standen eher die Arbeiten zur Frühneuzeit im Mittelpunkt, mittels derer der Absolutismusbegriff neu diskutiert wird, die eigentümlichen Strukturen der Monarchie mehr und mehr in den Vordergrund gerückt werden und auch die Entwicklung in Böhmen eher im Hinblick auf ihre „europäische Normalität“ diskutiert wird.

Als Ergebnis des Workshops kann man feststellen, daß man sich über die „Verortung“ der *weißen Flecken* auf der historischen Landkarte relativ einig ist, daß eine ganze Reihe thematisch neuer Arbeiten entsteht, daß methodische Ansätze jedoch auf beiden Seiten unterschiedlich rezipiert werden: auf deutscher Seite mehr für die Neuere und die Zeitgeschichte, auf tschechischer Seite mehr im Bereich der Frühen Neuzeit.